

Abraham Hermanjat (1862-1932) im Kunsthaus Zürich

Autor(en): **Fries, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1933-1934)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Giov. Giacometti.

Selbstbildnis.

Giacometti's Eigenschaften als Maler hier zu schildern, ist wohl überflüssig. Jeder von uns hat in zahlreichen Ausstellungen Gelegenheit genug gehabt und hat die Gelegenheit in allen unseren Museen, sich ein Bild dieser hohen Künsterschaft zu machen. Hervorheben möchte ich nur dass er noch aus der Zeit stammt, in welcher man glaubte zeichnen und malen lernen zu müssen. Ich habe nie gemerkt, dass ihm das je einmal geschadet hätte. Es war ihm aber Zeit seines Lebens ein grosser Nutzen.

Ich schätze an ihm die grosse Liebe und Hingabe an Menschen und Dinge, die in seinen Bereich kamen. Diese Liebe und Hingabe waren der Grund seines frohen Wesens, waren der Grund seiner lautern Malerei.

Die Zeit geht dahin. Andere kommen. Wer aber auch kommen mag, er wird sich von der Liebe und Hingabe begeistert fühlen, die im Werk Giovanni Giacometti's niedergelegt sind.

Cuno AMIET.

Abraham Hermanjat (1862-1932)

im Kunsthaus Zürich.

Die Ausstellung Abraham Hermanjat umfasst die sämtlichen Ausstellungssäle, dazu die beiden angegliederten Sammlungsräume und das Empfangskabinett. 164 Gemälde, 48 Aquarelle und Zeichnungen zeigt diese würdige und verdienste Nachlasschau.

Ihr vorangegangen war die Ausstellung in Lausanne, welche nun bei den grösseren Räumlichkeiten des Zürcher Kunsthauses um wesentliche Werke, an-

mentlich grösseren Formates, ergänzt werden konnte. Im Katalog mit Vorwort hat in verdienstvoller Weise Dir. Dr. W. Wartmann die Chronologie der Werke festgehalten.

Zu schönster Lockerung und zugleich Bereicherung der Ausstellung nach der skulpturalen Seite hin, war Gelegenheit geboten eine Gruppe von Plastiken des Rodo von Niderhäusern, dem schon weit früher im Tode vorangegangenen Freunde Hermanjats, beizugesellen. Diese Werke fügen sich als Mitzeugen jener bedeutendsten schweizerischen Kunstepoche, die sich als « Hodler und sein Kreis » um den Ruhm und die Grösse schweizerischer Kunst verdient gemacht hat, in glücklichster Weise ein.

Da zugleich in den gegenüberliegenden Sammlungsräumen die grossen französischen Impressionisten in selten gezeigter Reichhaltigkeit ausgestellt sind, gibt es im Kunsthause Zürich z. Z. viel gute Malerei — im wahren Sinne des Wortes — zu sehen. Ein ganz besonders freudiges und für uns stolzes Erlebnis aber darf es sein, bei einem Vergleiche hüben und drüben feststellen zu können, dass unser Hermanjat, in Selbständigkeit und Unabhängigkeit von diesen grossen Malern, ein ebenso feiner, sensibler und seines Handwerks sicherer Meister des Pinsels geworden ist, dessen Werke sich durchaus neben jenen zu behaupten vermögen. Eine Mahnung, nicht nur das « Ausländische » anzubeten, sondern « bei uns selbst » sich umzusehen und eigene Frucht vollauf anzuerkennen und hochzuhalten !

Es sind keine lauten Fanfaren, die uns begrüßen, wenn wir die Säle mit den Werken Hermanjats betreten. Fein und still, in sich harmonisch, wie der Mensch selbst es war, empfangen uns die Zeugen seines Schaffens und Empfindens. Im Kuppelsaal die Frühwerke ; die solide und geschmackvolle Schulung B. Menn's ist bemerkbar, dann die erste Befreiung zu lichterer Farbigkeit in Nordafrika. Der grosse Saal zeigt den in seiner vollen Meisterschaft gefestigten und beruhigten Künstler. Er findet Farbe und Licht in seiner nächsten Umgebung, am Genfersee und sieht die Reize auch im Kleinen, motivisch und formatlich. Es genügt ein kleiner Landschaftsausschnitt, ein paar Blumen, Früchte, Fische etc. — was die nächste Nähe bietet — um den immer reicher werdenden Zauber stillglühender Farbigkeit über solche einfachste Dinge auszubreiten. Ein herrlich gemalter grosser Hecht vom Jahre 1924 hängt im grossen Saal ; dahinter fand sich auf der Leinwand mit dem Pinsel hingeschrieben : « Pêché le matin, peint le midi, mangé le soir ». So klar, einfach und selbstverständlich, wie sich dieses liest, so war dieses reinen Malers Kunst. — Starken Evolutionen aber hat sich auch Hermanjat nicht entzogen, wenn sie ihn von innen aufwühlten. So hat er seines Freundes Hodler Emporwachsen zu heroischer Künstlergrösse mit tiefster Anteilnahme verfolgt und die Begeisterung ob dessen Sieg über alle Widerstände und dessen hinreissende Macht, fand auch im eigenen Schaffen seinen Niederschlag. Werke dieser Zeit finden sich in einem Saale vereinigt und zeigen den Figuren- und Landschaftsmaler grösseren Stiles. Da sind die Mäher, der in Goldtöne getauchte « Paysan », die für den Bund geschaffene Landschaft, etc. zu sehen. Und wir finden auch hier, bei allem grossen Gestaltungswillen, die feine Farbenlyrik und die malerische Auflösung und Differenziertheit echter Hermanjats. 1919, wohl unter dem furchtbaren Drucke des Kriegserlebens, dessen Wahnwitz diese empfindsame Künstlerseele im Innersten traf und schmerzte, schuf er nochmals eine Reihe figürlicher Kompositionen in kleinem Format. Und zwar — als wollte er Trost bei der Vertiefung in Höchstes und Reinstes suchen —

blättert er in der heiligen Schrift und dort befruchtete sich, fern der aufgeregten Welt, abermals sein Geist und er schuf jene biblischen Szenen (im Rundkabinett), die in ihrer sakralen, glorienhaften Farbigkeit zum Schönsten gehören, was dieser begnadete Maler uns geschenkt hat. Auf Urgebiete sehen wir hier unsern « orientalen » Hermanjat.

Am 28. Juni wurde die sterbliche Hülle Giovanni Giacomettis, eines weiteren Gliedes der bedeutenden Künstlergruppe um Hodler in den Schoss der Erde versenkt. Einer der Wenigen, die von diesem Künstler-Freundesbund noch unter uns weilen, S. Righini betreute zu gleicher Stunde mit liebevoller Sorge das Andenken an den schon letztes Jahr heimgegangenen Hermanjat durch Einrichten seiner Ausstellung, während C. Amiet die einstigen Freunde und Mitkämpfer am Sarge in Stampa vertrat. Das Andenken an Hermanjats Kunst wurde auf das lebendigste in Zürich gesichert. Im gleichen Sinne und mit demselben dankbaren Herzen wird das Kunsthaus seine Wände auch der Kunst G. Giacomettis bereit halten.

Mögen Gelegenheiten dieser Art, nationales Schaffen und Fühlen auf unpolitischen Höhen kennen zu lernen, von allen Bevölkerungskreisen dankbar entgegengenommen, erkannt und genossen werden !

W. FRIES.

Der Maler und sein Köfferchen.

Glossen zu einer Photographie in Sie und Er.

Freilich wird er sein Köfferchen bei sich haben. Denn er muss ja frisch vom Ausland zugereist sein, wenn er bei unserer Offsetpresse Gnade gefunden hat. Wir wollen ihm schliesslich auch nicht gram sein, weil er bei uns Geld verdienen will. Jeder tut, was er kann, um seinem Magen das tägliche Brot und womöglich noch etwas Kaviar drauf, zu sichern. Wir wollen auch nicht richten, ob er künstlerisch besser oder schlechter sei, als der einheimische Durchschnitt. Von diesem unterscheidet er sich augenscheinlich nur durch die Art, wie er angepriesen wird. Oder wie er sich anpreisen lässt.

Auf die kleine wirtschaftliche Gemeinschaft, die unser Land vorstellt, mögen mindestens hundert Künstler für ihren Lebenserwerb angewiesen sein, die ebensogute oder meist weit bessere Portraits zu malen wissen, als der junge Mann mit dem Köfferchen. Es sind des öfteren Leute, die am Ende des Monats hilflos überlegen, wie sie die Miete bezahlen und ihre Kleinen füttern sollen. Von solchen rauhen Dingen weiss die Offsetpresse freilich nichts. Sie kann sich nötigenfalls auf den Geschmack ihres Publikums berufen, das einseitig auf Sex-appeal eingestellt ist und nicht mit seriösen Angelegenheiten belästigt werden will.

Der junge Mann mit dem Köfferchen bedeutet allerdings keine seriöse Angelegenheit. Aber — Blick auf die Photographie — er hat Sex-appeal. Das gibt den Ausschlag. Er kriegt Empfehlungen, so viele er will. Zum Beispiel an diesen oder jenen berühmten Boxer oder Flieger, der ebenfalls und sogar noch mehr Sex-appeal ausübt. Der berühmte Boxer oder Flieger hat zwar bis jetzt noch nie daran gedacht, sich malen zu lassen. Wenigstens nicht von einem gewöhnlichen Landsmann. Aber den jungen Maler mit dem Köfferchen darf er doch nicht abweisen.